

Hand in Hand

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blutheiß und schwitzend in seiner fiebernden Unsicherheit über den Ausgang des Abenteuers redete der Schauspieler unaufhörlich auf Gertrud ein, nicht eher darüber beschwichtigt, daß er ihr nahen könne, bis sie selbst den feinen Vorhang, der immer noch zwischen ihnen hing, mit unbesonnenen Worten zerteilte.

An einer vernähten und schlüpferigen Stelle des erdigen Feldwegs kam nämlich Gertrud ins Straucheln und wäre zu Boden gegelitten, wenn sie der Schauspieler nicht mit seinen Armen gehalten hätte. Dies war der Anlaß, daß er sich ihr als Stütze bot und daß Gertrud ermunternd meinte, sie dürfe es ruhig erlauben, es sähe es niemand.

Es bedurfte nun nicht mehr viel, und also ging es zu, daß er schon auf der einsamen Höhe, wo das unendliche Nachtland verhüllt und vernebelt im Schatten verschwimmender Weiten wogte, betuernd nach ihren Händen griff: er beklagte sein liebloses Leben und rief nach ihrem spendenden Mitleid, und sie fanden sich darin, daß sie beide zum Darben verurteilt und ausgesperrt aus der Weltfreude seien, wo doch jedes von ihnen die Gabe zum Glück in sich trage. Und da immer, wenn eines dem andern bekennt und beichtet, und selbst dann, wenn die Büge daran ihren Teil hat, die festverriegelten Türen aufspringen, hinter denen die Heimlichkeiten des Herzens verwahrt sind, so sah der Schauspieler in des Mädchens entblößter Seele das Verlangen nach Liebe und legte nun Samttöne verliebter Hingebung ein und wurde gewahr, wie Gertrud es nicht zu mehren vermochte, daß er deutlicher hat, und kniete vor ihr, bis sie ihn mit gütigen Händen und in einer stummen und zärtlichen Nührung aus seinem Flehen erhob. Dann gingen sie weiter, Gertrud schweigend und ohne eine andere Antwort, als daß sie seinem Schritt gefügig war und sich seinem führenden Arm anschniegte. So stiegen sie den waldigen Hang mit den alten Felsen und Bäumen hinab, sahen schon die Berligensfelder Straße wie ein helles Band durch die Bäume heraufschimmern und von dem Dorf auf dem Hügelrand den Kirchturm schwarz und scharf am Himmel stehen.

Der Schauspieler hatte lange seine Ungeduld niedergehalten. Jetzt stürzte er nochmals, wie von dem Glück ihrer Gegenwart übermannt, zu den Füßen des Mädchens und häufte die süßesten Schmeichelworte vor ihr auf, zwang es ihr ab, daß sie den Kopf nicht schüttelte, sondern nur seufzend abwandte, als er sie fragte, ob er sie lieben dürfe, küßte ihre Hände und ihren Schleier, und wagte es auch, sie in ihrer Ohnmacht zu umfassen und seinen kalten Mund auf ihre Wange zu pressen, wie einer, der nicht weiß, was er begeht und von der Leidenschaft so geschüttelt wird, daß er sich selber verliert. Und doch verrichtete er dies alles mit offenen Augen und wachsamem Sinnen und hätte noch ein weiteres getan, wäre nicht plötzlich ein dumpfes und rasches Klopfen, wie von eiligen und springenden Schritten, auf weichem Waldboden über den Hang gekommen, bei dem sich Gertrud wie aufgestört aus seinen Armen löste und dann einem entsetzten Tiere gleich totängstlich davon-



E. Perinoli: Die verdammten Frauen auf Lesbos (Carrara-Marmor.)

stürzte, ohne sich umzusehen, auf die Straße hinab und den Fluß entlang, bis sie keuchend und mit schwindenden Kräften vor der Türe des Hauses stand, die ihr Elise auf ihr heftiges Läuten hin eilig aufschloß.

Nur einen Bauernjungen mit einer Trage auf dem Rücken sah der Schauspieler, der vor den klopfenden Schritten in den Schatten der Bäume geflüchtet war und bald den fliegenden Schleier Gertruds aus dem Gesichte hatte, in munteren Sprüngen über den hängenden Waldweg bergablaufen.

Und er ballte die Faust nach ihm, er hätte ihn morden mögen. —

(Fortsetzung folgt.)

Hand in Hand.

Ob auch manches nicht gelingt,
Ob der Tag auch Sorgen bringt,
Wenn nur Hand in Hand sich schmiegt,
Wird die Not gewiß besiegt.

Leise gibt durch liebe Hand
Gott dir seiner Güte Pfand,
Führt in schirmendem Geleit
Dich durch Nacht und Dunkelheit.

Darum mußt du mit Vertraun
Hell in jede Stunde schaun:
Was auch in den Zeiten ruht,
Hand in Hand, da geht sich's gut.

Johanna Siebel.